

# Gott erleben

Leitvers: 2. Chronik, 20

Aktion: Papier und Schreibzeug austeilen. Jeder liest sich das Leitkapitel durch und notiert für sich Dinge, die ihm aufgefallen sind. Diese Punkte können im Verlauf der Bibelstunde ausgetauscht und eingeflochten werden.

Einstieg: Lied "Heb das Siegesbanner..." singen (aus der **CD herzwärts**, zu erwerben in unserem Shop)

"Wir wollen ihn erheben, erleben in seiner Macht..."

Wer will das nicht? Gott im Alltag erleben, wenn der Dampfreiniger kaputt ist und das Geld für ein neues Gerät nicht da ist. Wenn man vor der Prüfungskommission steht und innerlich zittert. Wenn die Nachbarn irgendwie komisch sind und man nicht weiß, wie man ihnen begegnen soll. Wenn man am Arbeitsplatz für zwei arbeiten soll und von allen Seiten bedrängt wird. Wenn man jahrelang krank ist und auf Heilung hofft. Wenn man wider Willen allein leben muß, weil der Partner starb oder man den richtigen noch nicht getroffen hat. Wenn die Kinder schreien und man eigentlich etwas Ruhe bräuchte. Wenn...

Gott erleben. Es ist möglich, doch meist vergessen wir, dass man für jedes Treffen mit Bekannten und Freunden Vorbereitungen treffen sollte. Ein Meeting mit dem Herrn der Herren braucht ein gewisses Fundament, das wir legen dürfen. Fundament? Wofür? Und wie? Werden Sie jetzt fragen.

Illustration: Falls Ihre Kinder Ritterfiguren oder ähnliches haben, könnten Sie diese Situation als Strategiespiel entsprechend dem Bibelstudium vor den Teilnehmern aufbauen.

Bibelstudium: Schauen wir uns Joschafat an. Er ist Sohn und Nachfolger von König Asas von Juda. In der Bibel lesen wir über ihn: Joschafat handelte wie sein Vater Asa und tat, was dem Herrn gefiel.

Austausch: Was tat Joschafat, das dem Herrn gefiel?

Er vernichtete zum Beispiel die heidnischen Höhenheiligtümer, vertrieb die Tempelhurer der Ascheraanbeter, er sandte Männer aus, die in den Städten Judas das Volk aus dem Gesetz des Herrn belehren sollten, er regelte die Rechtsprechung neu und er suchte den Rat der Propheten.

Keiner, mag er auch noch so wohlgefällig vor Gott leben, bleibt vor Schwierigkeiten verschont, auch nicht, wenn man Joschafat heißt. In 2. Chronik 20 lesen wir, dass die Moabiter, Ammoniter und Meuniter kamen, um gegen Josaphat zu kämpfen. Kein kleines Heer, sondern eine große Menge. Nicht mehr fern, sondern schon ganz in der Nähe sind sie. Joschafat bekommt Angst. Er fürchtet sich. Und was macht er? In Vers 3 lesen wir, dass er sein Angesicht darauf richtete, den Herrn zu suchen und in ganz Juda ein Fasten ausrufen ließ.

Joschafat war sicherlich von dieser Nachricht überrascht worden. Vielleicht holte man ihn aus einer Besprechung, vielleicht verbrachte er gerade ein wenig Zeit mit seiner Familie, vielleicht hatte er Freunde zum Essen eingeladen... Wie auch immer, ein Zusammentreffen mit seinen Feinden war sicher nicht eingeplant. Und was tut man in solch einer Situation? Ruhig weiter essen? Ruhig weiter plaudern? Nein. Man lässt alles stehen und liegen. Die Bedrohung durch den Feind hat oberste Priorität.

Austausch: Wie reagieren wir, wenn der Heilige Geist uns vor einer feindlichen Bedrohung warnt? Nehmen wir es ernst? Überhören wir es, weil wir nicht wissen was tun? Oder glauben wir etwa, es gäbe keine Feinde?

Irrtum. Wir sind umgeben von Feinden. Nur sind wir uns dessen meist nicht bewusst, weil wir sie nicht sehen oder weil wir diese Tatsache gerne beiseite schieben. Wir sind, solange wir leben, auf einem unsichtbaren geistlichen Schlachtfeld. Und manchmal

geschieht das ganz heimtückisch durch die Hintertür, in Bereichen, in denen wir gar nicht mit Angriffen rechnen.

**Bibelstudium:** Was tat Joschafat? Er suchte den Herrn und er ließ zusätzlich ein Fasten im ganzen Land ausrufen. Das ganze Volk kam, Joschafat war nicht alleine. Das Volk ließ alles stehen und liegen. Sie nahmen sich die Zeit, sie machten sich auf den Weg, kamen zusammen, um gemeinsam den Herrn zu suchen.

Wie ist das bei uns? Lassen wir auch alles stehen und liegen und suchen den Herrn? Allein oder gemeinsam? Und fasten, wenn es notwendig wird?

Joschafat tritt im Hause des Herrn vor die versammelte Menge und auch vor Gott. Er hebt die Taten Gottes hervor und erinnert den Herrn an seine Versprechen. Er bekennt, dass weder er, noch das Volk die Feinde besiegen können, diesen Sieg kann nur der Herr selbst verschaffen. Joschafat begibt sich mit dem ganzen Volk in Gottes Hände. Er macht sich von ihm abhängig.

**Austausch:** Wie reagieren wir, wenn wir als Ehepaar, Familie oder Gemeinde in Bedrängnis geraten?

Erinnern wir uns gegenseitig an die Dinge, die Gott schon für uns getan hat? Heben wir Gottes Taten hervor oder beklagen wir uns eher über die schreckliche Situation? Kennen wir die Zusagen Gottes und können wir ihn darauf ansprechen? Machen wir uns bewusst von Gott abhängig, oder versuchen wir lieber alles selbst zu regeln?

**Lesen:** 2. Chr. 20, 12 b

Die Lage war ernst, Joschafat brauchte eine Lösung, die er aber nicht selbst herbeischaffen konnte. "Unsere Augen sehen nach dir". - Herr, wir wollen von dir wissen was wir tun sollen. Sie fragten aufrichtig und Gott antwortete. In Vers 14 wird berichtet, dass der Geist des Herrn mitten in der Gemeinde auf Jahasiel kam.

Sie suchten Gott.  
Sie lobten Gott.  
Nun erlebten sie Gott, wie er zu ihnen sprach.

In den Versen 14 - 17 gibt Gott ganz klare Anweisungen, wohin sie ziehen sollen, wo sie den Feind treffen werden und er ermutigt sie, indem er ihnen mitteilen lässt, dass er für sie kämpfen will.

Was will man mehr?

**Lesen:** 2. Mo. 14, 13 - 14

Das hatte Mose einst gesagt und dann zogen die Israeliten den von Gott vorgeschriebenen Weg mitten durch das Meer. Das Volk verhielt sich damals nicht so vorbildlich, wie es das zu Joschafats Zeit tat, doch der Herr steht immer zu seinem Wort. Gott streitet für sein Volk, das heißt für uns. Wir dürfen ihn erleben. Wir dürfen stehen und sehen, was er tut. Auch heute noch. Voraussetzung: Wir müssen ihn ernst nehmen, ihn suchen und tun, was er sagt.

**Lesen:** 2. Chr. 20, 18 - 19

Wann sind wir das letzte Mal vor ihm niedergefallen? Wann haben wir uns das letzte Mal auch äußerlich gedemütigt vor dem Herrn? Es ist keine populäre Haltung im Gottesdienst, das liegt wohl daran, dass das Niederfallen oder das Liegen vor einem Herrscher einer Kapitulation gleichkommt.

Den Herrn anbeten, das ist für uns völlig in Ordnung, besonders dann, wenn er geredet hat, wenn man ihn erlebt hat. Aber schön besinnlich, getragen und ruhig, bitte. - Was steht da in Vers 19? - "Mit laut schallender Stimme."

Wer Gott wirklich erlebt hat, wer die Zusage hat, dass Gott ihn vom Tod verschont, dass Gott für ihn kämpfen und die Sache selbst erledigen wird,... dessen Herz ist so voller Freude, dass er gar nicht anders kann, als mit einem Freudenschrei und lautem Lobgesang zu reagieren. Alle sollen hören, was Gott tut.

Doch dann wird's ernst. Eine Anweisung muss ausgeführt werden, um den versprochenen Erfolg zu erzielen. Liegt da vielleicht der Grund für unsere Misserfolge? Gott verspricht uns den Sieg, doch wir vergessen die Anweisungen auszuführen oder wir fürchten uns und beginnen ungläubig zu sinken wie Petrus.

Doch glücklicherweise machen sich die Israeliten auf den Weg. Früh am Morgen sind sie genau auf der Route unterwegs, die Gott für sie herausgesucht hat. Joschafat macht ihnen noch einmal Mut.

Während des Marsches kommen sie auf die Idee, den Herrn erneut zu loben, denn schließlich hatten sie erlebt, dass Gott im Lobpreis seiner Kinder wohnt (Psalm 22,4 / 2. Chr. 5,13). Gesagt, getan. Es wurden Sänger in heiligem Schmuck ausgesucht, die vor den Kriegern marschieren und den Herrn loben sollten.

Was die Sänger wohl davon hielten? Man liest nichts darüber. Angst hatten sie sicherlich. Denn die Krieger hinter ihnen hatten Schutzschilder, Schwerter, Helme, Pfeile,... Die hätten sich wenigstens verteidigen oder angreifen können. Aber sie, die Sänger, hatten nichts dergleichen. Wehrlos und schutzlos. Sänger als lebende Zielscheiben? Schutzschilder für die 2. Reihe? Ich weiß nicht, ob sie sich geehrt oder eher als wertloses "Kanonenfutter" vorkamen.

Ihr Mut und ihr Vertrauen in Gottes Zusage jedenfalls wurde belohnt. Als sie anfangen zu danken und zu loben, da ließ der Herr einen Hinterhalt entstehen. Die Feinde trafen aufeinander, waren verwirrt und bekämpften sich gegenseitig. Keiner von ihnen blieb am Leben und keiner der Israeliten musste kämpfen.

Wirklich nicht? Im natürlichen Bereich brauchten sie keinen Finger krumm machen, wie Gott sagte. Doch im geistlichen Bereich war schon Einsatz gefragt. Geistliche Kämpfe müssen mit geistlichen Waffen ausgetragen werden. Nicht mit Schwertern aus Metall, sondern mit dem Wort Gottes und mit Lobpreis, in dem der Herr zu finden ist. Er führt das Schwert und schenkt den Sieg.

Wir tun den Lobpreisteams, den Sängern und Musikern oft unrecht, wenn wir ihre Beiträge zeitlich beschneiden, nebenbei während der Opferaufnahme einplanen oder als Lückenfüller benutzen, weil wir dem Prediger die Möglichkeit geben wollen, in Ruhe zur Kanzel zu gehen.

Lobpreis ist kein Pausenfüller. Lobpreis ist ein wichtiger Bestandteil der geistlichen Kriegsführung. Siege, die im Alltag sichtbar werden sollen, also im natürlichen Bereich, müssen zuvor im unsichtbaren, im übernatürlichen Bereich errungen werden. Das geschieht durch Gebet und Lobpreis.

Austausch: Was geschieht, wenn ich gelobt werde?

Gott will gelobt werden.

Gott wohnt im Lobpreis.

Gott wird für uns aktiv, wenn wir ihn loben.

Er öffnet uns die Augen für seine Größe, Macht und Herrlichkeit.

Lob setzt ungeahnte Kräfte frei.

Wenn Lob und Lobpreis nicht so wichtig wären, gäbe es sicher keine Lobgesänge und Siegeslieder, die in den Heiligen Schriften überliefert wurden und es gäbe mit Sicherheit auch keine 150 Psalmen!

Abschluß: Lesezeichen mit Bibelversen anfertigen, die den Sieg des Herrn proklamieren und diese dann verschenken.

Lobpreis, mit Betonung des Sieges Jesu!